

wenige zu nennen weiß, wie er eine Abmilderung von Daten und Staatsrechtlichen Fragen hat, befürchtete zwiflende Bevölkerung, sondern der Kaiser zog aus den Berichten des Staatsrates die abenrechtliechen Schlüsse zum Erwachen nicht nur des Fürsten Blomberg, sondern auch des Kriegsministers. Der Kaiser befahl sogar, Österreich zu alarmieren.

Ermäßigt werden soll auch das prophylaktische Bismarck-Wort: „Aus diesen Umständen scheint es immer Gefahren für Deutschland, doch auch für ganz Europa aufzugehen. Je später die Katastrophe einsetzen wird, um so furchtbarer wird sie sein.“ — Im Juli 1892 sagte durch Bismarck zu Münzen: Wenn Adelbert regiert wird, kann der nächste Krieg lieben Jahre dauern; wenn gut regiert wird, kann er vermieden werden.“

Sowohl die Mitteilungen Professor Eigenbrodts, Sie sind derart, daß man wünschen möchte, der dritte Band würde bald in vollem Umfang der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es handelt sich hier um ein wesentliches Interesse des deutschen Volkes.

Die Verleilung der deutschen Schiffe.

Paris, 21. Dez. Der Unterstaatssekretär für die Handelsmarine berichtete im Staatsrat über seine Londoner Verhandlung bezüglich der endgültigen Ausstellung des ehemaligen deutschen Schiffskontos. Es handelt sich um 18000 Tonnen, die Frankreich zur Zeit des Waffenstillstandsabschlusses zur provisorischen Benutzung überlassen wurden. Als Ergebnis der Abmachungen zwischen England und Frankreich gehen jetzt die 18000 Tonnen in den endgültigen Besitz Frankreichs über. Außerdem erhält Frankreich von England die Errichtung, im August gegen 26000 Tonnen, des Hochseefahrzeugen und damit monatlich rund 12000 Tonnen unter den ehemaligen deutschen Positionen ausgewählten.

Entziehung der amerikanischen Besatzungstruppen?

Washington, 21. Dez. Nach ausführlichen Berstellungen befinden sich die Kosten der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein auf 257 Millionen Dollar. Die deutsche Regierung hat bisher 37 Millionen Dollar gezahlt. Der Kongress hat daher beschlossen, die Besatzungstruppen am Rhein in aller Stützung zu entziehen, und zwar dürfen monatlich rund 12000 Männer zur Entlastung gelangen.

Mandatsniederlegung v. Gräfe?

Berlin, 21. Dez. Der deutschnationale Abgeordnete v. Gräfe hat in Vertretung eines politischenfalls mit seinem Fraktionsskollegen Dietrich seinen Austritt aus der deutschnationalen Fraktion erklärt. Er soll beobachten, biswo er Spritze die Niederlegung seines Mandates folgen zu lassen.

Die Weißung ist noch nicht bestätigt. Es scheint nicht sehr wahrscheinlich, daß der Abg. v. Gräfe aus dem am Samstag bedeutsamen Vorfall hohe Konsequenzen ziehen wird.

Rücktritt des Direktors des Preußenhauses.

Berlin, 21. Dez. Der Director des preußischen Landtags-Volks hat mit Rücktritt auf den Anfang der Verhandlung wiederholt seine Vergebung in den Abstand gesetzt, die ihm jetzt bewilligt worden ist. Sein Nachfolger ist Oberstaatsrat Matz.

Die Dienstpflicht in Polen.

Und wird erlebt:

So ganz neuerlich liegt man die Notiz, daß der polnische Ministerrat die Einführung der 18-monatigen Dienstpflicht beschlossen hat, allerdings erst nach einer für die Landesverteidigung vorbereiteten Überprüfung.

Es will uns scheinen, als ob diese Tatsache doch für die oberflächliche Bevölkerung wichtiger sei, als es die Rätsel der Presse vermuten läßt. Daran hat man noch gar nicht so recht gedacht. Kommt Oberstleutnant zu Polen dann kommt es zu einem Militärraum, dann kommt eine Bevölkerung wieder in die Notwendigkeit, Kriegsdienste leisten zu müssen. Wenn man von Oder-Spree-Sund auftritt, dann darf man das nicht vergessen. Die polnischen Untertanen, ob sie nun polnische Bürger werden oder nicht, müssen Kriegsdienste leisten, werden sie leisten müssen, ob sie wollen oder nicht, denn Polen ist von der Entente besetzt nur geändert worden, um nach beiden Seiten hin Gewalt bei Fuß zu üben. Nach Osten soll es gegen den Polenstaat kämpfen, nach Westen, um Deutschland in Schach zu halten. Woher soll aber Polen seine Soldaten nehmen, wenn nicht aus den neu gewonnenen Gebieten? Wo kann es besser finden, als in den einst deutschen Ländern, deren Söhne deutlichen Triest zurückgemacht haben und während nicht die schlechten Soldaten waren? Das sollte Oberstleutnant bei der Abstimmung unbedenklich sein! Seine Söhne werden bald erwachsen sein, wieder Krieg zu führen, wenn die Abstimmung zu Deutschlands Ungunsten ausfällt. Davor bewahrt sie kein noch so schön fliegendes polnisches Automobilgeschick!

Kunst und Wissenschaft.

** Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters. Opernhaus. Donnerstag, den 22. Dezember (7): „Madame Butterfly“ in folgender Besetzung der Hauptrollen: Chochan: Elisabeth Herbster, Suzuki: Helene Jung, Rose: Einerton: Erna Siegler-Peisl, B. F. Linkert: Lauber, Sharpless: Staegemann, Goro: Rüdiger. Der Kästl Homadori: Bildhauer, Onkel Bonze: Tuttini. Musikalische Leitung: Striegl, Dirigent: Toller. — Der Vorverkauf für die in den Staatstheatern am 1. und 2. Weihnachtsfesttag stattfindenden Vorstellungen beginnt an den Tagessäufen am 22. Dezember, 20 Uhr. Am 24. Dezember bleiben die Tagessäufen geschlossen.

** Schauspielhaus. Gerhart Hauptmanns Märchen-Drama „Die verschlungene Glöde“, das in neuer Einstudierung am 23. Dezember (7) aufgeführt wird, ist in den Hauptrollen folgendermaßen besetzt: Hedwig: Lindner, Magda: Hedda Lombach, Rosalie: Luise Girke, Birrert: Schröder, Schulmeister: Höhner, Barbier: Horst. Die alte Witwe: Maximilian Bleibtreu, Hauptdechant: Jenny Schäfer, Niedermann: Adolf Müller, Baldschrott: Alfred Neuer, Spielleitung: Nehmetz.

** Albert-Theater. Mittwoch (22.) nachmittag 3 Uhr zum ersten Male „Der Himmel schlägt“ ein Märchen mit Musik und Tanz von Max Jungnickel. Spielleitung: Karl Boit. Muße: Paul Deine, Bildhauer: Werner Herfeld, Regie: Ballettmeister Friederich. Hauptrollen: Niedermann: Adolf Müller, Trude Späte, Hermann Bräuer, Albert Witt, Günther Rauchardt, Helene Schönstedt, Charlotte Baumund, Wilhelm Kortens.

** Albert-Theater. Als Salome in Wilhelms schwermöglich Drama gallert am Montag Walla Senff, Georgi und überzeugte mit der intelligent angefackten und glühvoll durchföhnten Fötung dieser wahrlich nicht leichtfertigen Aufgabe aufs neue davon, daß Dresden nicht nötig habe, zur Darstellung derartiger Paraderollen erst Schauspieler-Ausleihen in Berlin zu machen. Was die zehnte Salome doch über die vor acht Tagen gezeigte erhob, war das klare Maßhalten und die weise Aussöhnung der Ausdrucksmitte bis zur mächtvollen Schlussfeier, dem Ausbruch verschiedener Leidenschaftlichkeit vor in blutigen Haupte des Johanna. Schade, daß sich gerade hier, in der höchsten Kästle, leise störend ein kleiner Kunstschneller einstellte, der sonst noch nie an der Künstlerin zu bemerkern gewesen ist. Wie Walla Senff-Herold schon im Neukreuz — nicht zum mindesten auch beim Tanz mit den sieben Schwestern — dem Idealbild einer sunberückenden Schönheit ähnlich nobelam, so ver-

Örtliches und Sachsisches.

Dresden, 21. Dezember.

Keine Kohlenfreigabe im Dezember.

Von Koblenz wird uns geschrieben:

Leider hat sich die Hoffnung nicht erfüllt, daß es möglich sein würde, vor Weihnachten wenigstens eine kleine Kohlenmenge noch auf die December-Kästen zu schenken. Die Ausfälle in der Bürger- und Handelskrafts-Kohle sowie das Aufringen der Elbe haben die Eingänge an Hausrandloch in den letzten Wochen derart geschwächt, daß es dem Handel außerordentlich schwer fällt, die freigedane Bevölkerungsmengen und die rückständigen Kohlenfartenabfertigungen früherer Monate einzufangen laufend zu beliefern. An eine neue Freigabe ist bei diesen Umständen augenscheinlich nicht zu denken. Das Gesetz, daß der Dresdner Handel nur höchstens mit Verlust aufzuhalten, weil er ab 1. Januar 1921 höhere Kohlenpreise erwarte, entbehrt jeder Grundlage. Dem Kohlenamt ist von einer neude beworbenen Kohlenpreis erhöhung nichts bekannt. Dafür ist ihm in jeder Befreiung mit dem Dresdner Hotel von der Händlerkraft allezeit auf das bestimmte vertragte Kohle zu zahlen würde, als daß er bei leeren Kästen dem Antrage der Verbraucher handelt müßt, die von ihm nachdrücklich die Belieferung ihrer Kohlenfarten fordern. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Hausrandloch-Eingänge in den kommenden Wochen weniger Störungen ansieht sein mögen, als in den vergangenen, damit recht bald an eine neue Freigabe gebracht werden kann.

Bei dieser Gelegenheit macht das Kohlenamt darauf aufmerksam, daß dort keine Kohlenfarten für Haushaltungen abzuholen sind, sondern nur den Kohlenverbrauch für Betriebe, Läden und Gewerbe-Betriebe, die der Bevölkerung berechne in der vorausschreibenden Kritik bei den Wohlfahrts-Polizei-Kaufleuten an entnehmen verblümmt hat.

Geschäfte vom Bergarbeiterkreis.

Der Bergbauliche Verein für Swidau und Osnabrück holt uns:

Der Schiedspruch stellt nahezu das leiste Angebot der Arbeitgeber in den Verhandlungen vom 16. Dezember 1920 dar, welches durch eingehende Nachrechnungen als der vom 1. Januar 1921 in Aussicht gestellten Kohlenpreis erhöhung unter Einschaltung einer Tilgungsquote für die vom 1. Oktober 1920 an leistenden Nachzahlungen entsprechend anerkannt werden mußte. Es wurden lediglich vom Beginn der Arbeitsaufnahme am 15. Mai 1920 bis Schiedspruch angelegt, während die von den Arbeitgebern angebotenen Nachzahlungen unverändert geblieben sind. Nach dem Schiedspruch bleibt der sächsische Steinkohlenbergmann im Vorn etwas hinter dem Ruhrbergmann zurück, was unvermeidlich ist, wenn die Kohlenpreise zwischen beiden Regionen die jetzt je Tonnen rund 25 Mark in Westfalen und rund 30 Mark in Sachsen betragen, nicht noch weiter divergieren sollen. Bemerkenswert ist, daß der Schiedspruch einstimmig, also auch mit fiktiven Stimmen der Arbeitgeberseite, von denen je eine dem alten Bergarbeiterverband dem Gewerkeverein kirchlicher Bergarbeiter und dem Metallarbeiterverband angehört, gefällt worden ist.

Da am Montag morgen die Belegschaften überall wieder voll eingefahren sind, so wäre dieser unheilvolle Bergarbeiterstreik, der mittler im Winter schwerere Bunden als je geschlagen hat, zu Ende gegangen. Aber nicht nur die Allgemeinheit, die den Förderausfall von insgesamt 140 000 Tonnen (die Monatsförderung der Reviere beträgt 370 000 Tonnen) zu tragen hat, hat der Streik schwer betroffen, schwere Verluste haben beide Parteien zu tragen. Die Unternehmer haben einen heute noch nicht genau zu beurteilenden Millionenschaden, über den noch genauer mitzuteilen sein wird, zu tragen, die Arbeiter haben pro Mann durchschnittlich 450 bis 500 Mark Lohnnebuhr gehabt, dem gegenüber die erreichte Nachzahlung nach dem Schiedspruch nur rund 200 Mark beträgt. Die Differenz dürften die Streitfelder der Bergarbeiterverbände nicht annähernd bilden, und leichter werden zweifellos auch für die Bergarbeiterorganisationen einen nennenswerten Schaden darstellen. Alles ein Vorteil ist zweifellos niemandem aus dem Streik erwachsen. Man muß sich ernst fragen, ob es notwendig gewesen ist, zur Arbeitsniederlegung zu schreien, solange noch kein endgültiger Abschluß der Verhandlungen vorlag.

Die Nebenschichtenfrage ist aus den Verhandlungen gänzlich ausgeschieden worden. Es bleibt abzuwarten, ob die Bergarbeiter generell sein werden, gesondert in ein Nebenschichtenabkommen eingewilligen.

Ausprägung von Porzellangeld.

Wie schon berichtet, wurde in der Stadtverordnetensitzung am Montag mitgeteilt, daß mit der Ausprägung von Porzellangeld begonnen werden sei. Wie wir hierzu erfahren, hat das sächsische Justizministerium ein Gutachten über das Recht Sachens. Porzellangeld auszugehen, erlaubt. Das Gesamtministerium wird nun mehr endgültig in der Frage der Herausgabe Stellung nehmen. Wird sie bejaht, so durfte das Porzellangeld nach Neujahr in den Verkehr kommen, und zwar in Stücken bis zu 2 Mt. Das Reich hat gegen die Ausgabe von Stücken in höheren

Werten auf Grund des Ministrates Einspruch erhoben. Sollte das Gesamtministerium aber von der Herausgabe doch noch absagen, dann werden die bereits hergestellten Stücke um so mehr das Interesse der Sammler haben, so daß die Waarkasse keinen Schaden erleidet.

* Verlängerung der Weihnachtsferien wegen Weinskandalen. Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts gestattet, daß für Schulen, die nicht ausreichend mit Heizmaterial versorgt sind, der Unterrichtsbeginn nach den Weihnachtsferien auf den 10. Januar festgesetzt wird.

* Weisung der Kriegsreiseprüfungen an den höheren Unterrichtsschulen. Röddem seit der Entlassung der Kriegsreisenehmer aus dem Heer im Anfang des Jahres 1919 bis jetzt so viel Zeit verflossen ist, daß die Ablegung einer Kriegsreiseprüfung allen hierzu Berechtigten untergeordneten Berufsschulen möglich sein muß, werden vom 1. Oktober 1921 ab Kriegsreiseprüfungen nicht mehr abgehalten. Das Belehrung einer höheren Schule kann innerhalb eines Kriegsreisejahrzehnts nur nach den Bestimmungen der Rechts- und Prüfungsordnungen erworben werden. Ganz ausnahmsweise kann die Auslösung an einer Kriegsreiseprüfung jetzt noch erfolgen.

* Ein Kommunist im Dresdner Stadtratsbüro. Die Spaltung der Unabhängigen Sozialdemokratie wirkt ihre Schatten auch ins Dresdner Stadtparlament. Die Fraktion der Unabhängigen zählt bisher vier Mitglieder. Davon gehört jetzt, wie der Stadtratsvorsitzende Lübb in der letzten Sitzung erwähnt, eins der Kommunisten zu Partei an. Wie wir erfahren handelt es sich hierbei um den Schneider Oswald Schirn, der erst vor einigen Monaten als Nachfolger für die von Dresden verjagte Frau Jacob in das Collegium eingezogen ist. Ganz im Gegensatz zu seinen bisherigen Fraktionsskollegen im Stadtparlament und seinen mehrzähligen Parteifreunden im Stadtrat hat er sich bis jetzt außerordentlich still verhalten und sich an den Debatten kaum jemals beteiligt.

* Keine Trichterhaken des Reichsleistung in Dresden mehr! Der Zentralverband der Nahrung- und Weinmittelindustrie-Arbeiter Deutschlands teilt und fordert dies mit: Auf dem hiesigen Schlachthofe, nachdem es noch minutiösen Verhandeln mit allen in Beirat kommenden Instanzen von Stadt, Staat und Reich nicht gelungen ist, die vom Reich festgelegten Schlagschäben zu gestemmen zu erhöhen, mit dem W. d. R. eingestellt worden. Die Trichterhaken erzielen im Schlachthof ein Durchschnitts-Monatsgehalt von 670 Mt., so daß ihnen nach Abzug von Steuern und Fasseneldern rund 300 Mt. verbleiben. Bemerkenswert ist, daß die Schlachthofverwaltung, sowie die Stadt und das Landeslebensmittelamt die Forderungen als berechtigt anerkennen.

* Städtischer Christbaumverkauf. Die Konzert der Marktverwaltung teilt uns mit, daß die von der Stadt zur Abgabe an Kinderheimstätte, Kriegsbeschädigte usw. beschafften 8000 Stück Christbäume ausverkauft sind. Der Andrang auf dem am Freitag, den 17. Dezember, eröffneten Verkauf war so außergewöhnlich stark, daß schon am Sonnabend, den 18. Dezember, nachmittags, künstliche Bäume verkauft waren.

* Mittwochstotteschießen in der Kreuzkirche. Die Gottsieddungsstellen haben auch in diesem Jahre wieder um Veranlassung eines Gottesdienstes für sie und ihre Angehörigen gebeten. Dieser weihnachtlich ausgeschaltete Gottesdienst, an dem sie auch Kriegsmästter ankündigen, findet morgen, Mittwoch, nächt 12 Uhr, statt. Oberstiftsrat Dr. Möller hat auch diesen Gottesdienst wieder übernommen.

* Die Weihnachtsgeschäfte in Schattenschildern darzustellen, ist gewiß ein eigenartiger Gedanke, der aber in der Weihnachtsaufführung des sächsischen Lehrerinnen-Seminars (Märckerstraße 8) am Freitag aufs glücklichste verwirklicht wurde. Auf der weißen Leinwand erzielten, von Schülern des Seminars mit Liebe und Geschick gestaltet, in farbenfrohen Szenen, auch in der Bewegung ihren Charakter wahren Schattenschilder Maria und der Engel, Maria im Domwald (ganz besonders art!), Maria und Joseph obwohl hundert vor den Türen, dann mit dem Kindlein im Stall, von Engeln besucht, die Hirten auf dem Felde und an der Krippe, die Könige und zuletzt Weihnachten im deutschen Christentum — alles begleitet von einem tollen, volkstümlichen Weihnachtsliedern und -Schnitten, die in ihrer Freudeigkeit so besonders ansprechen. Auch die Bilder selbst wirkten gerade in ihrer Schlichtheit oft erfreulich, dabei aber doch auch echt volkstümlich Humor. Raum gebend. Ein Reizend für die innere Wirkung der Darbietung war es, daß alles stimmende Beifallsklatschen ganz von selbst unterblieb, obgleich die Zuschauer gern den Würmern und insbesondere dem verdienten Lehrer des Ganzen, Herrn Professor Schmäler, ihren Dank auch aufrichtig befürworten. Eine Wiederholung der Aufführung soll heute, Dienstag, 28. Uhr abends, ohne Eintrittsgeld stattfinden; wer eine weihnachtliche Feierstunde erleben will, dem sei der Besuch verkehrt empfohlen.

* Weihnachten bei den Kriegsblinden. Eine von echter Christstimmung getragene und in ihrer Art doch tiefgreifende Weihnachtsfeier fand am Sonnabend nachmittag in den Sälen des Regierhauses statt. Der Verein er-

stand sie auch das wunderliche Erwachen und Wachsen durch den weisen Künstlermann mit kleinen Mitteln menschlich glaubhaft auszudrücken —, sowohl das überhaupt in diesem Falle möglich ist. Außerdem gab die Künstlerin mit ihrer Salome eine starke Talenteinprobe. Dem Doktor vermutlich kannte Stein zwar nicht die „berauschende“ Stimme zu verleihen, wohl aber neben der vornehmst-mäßigen Hagerkeit den würdevollen Ernst und die weltverachtende Seelengrube des Weisses Porzlauers. Über der ganzen Vorstellung lag ungleich mehr adäquate Mäßigung als über der ersten „Salome“-Aufführung acht Tage zuvor; am Schluss gab's viel warmen Beifall.

* Klavier-Nacht. Als ganz ausgezeichnete Pianist bewährte sich Walter Kirschbauer mit Werken von Bach, Beethoven, Schubert und Liszt. Der Künstler verbat über einen vollendeten Anschlag. Ein prachtvoll entwickelter Gesangston von Weichheit, Rundung und Fülle. Die vornehme Ruhe beweist abendländische Künstlerkultur. Kirschbauer, reich an geschmacvollen Schattierungen, erfordert Bachs französische G.-Dur-Suite in seelischer Entwicklung des thematischen Materials. Es erwachten Stimmungsbilder von böhem Reize. An der Beethoven-Sonate (E-Moll, Werk III) vermittelte man einen Aufschluß an dramatischem Leben. Doch kam der literarische Gehalt des Werkes erstaunlich zum Vorschein. Die Unterordnung der Technik zur Auswertung des Ideengehaltes blieb bewundernswert. Schubert folgte mit der selten gehörten Fantasie-Zone in G.-Dur. Noch zu lauschen war ein ganz besonderer Genuss. An Karbenrauth und himmlischer Leidenschaft erfüllte Kirschbauer alle Wünsche, der die vier Sätze unerwartet nah und doch reichlich gefunden, ausgetatet mit leiser Farbenpracht, die dem Liebhaber in vollem Maße eignet. Mit ihrer Nachdichtung erhob sich der bescheidene Künstler turmhoch über den gewohnten Durchschnitt. Liszt gab dem unerwarteten Abfluß. Wie nicht selten, wenn es etwas Außergewöhnliches zu erleben gibt, war die Veranerkennung im Palmenhof nur möglich belustigt. Leider, denn Walter Kirschbauer ist ein vollwertiger Künstler mit großer Zukunft.

* In der staatlichen Skulpturensammlung im Albertinum hat der Direktor Professor Herrmann die Erdgeschossräume neuordnet. In den durch angemessene Beleuchtung erneuerten Räumen sind zunächst die modernen Werke auffälliger und wirkungsvoller aufgestellt worden. Im Hauptsaal steht die „Antike“ von Lehmbrock in der Mitte; in den Räumen an der Fensterwand stehen Werke der Modernen Kolbe, Schott, Högl, Güttinger, Möller, Behrmann.

Brückner und anderen. Zwei Knabenfiguren von Zschoche Schneider, ein kleiner von Klinger. Werke von Robin und Dalou vertreten die ältere Schule. In der Mitte des zweiten Saales steht Klinger's „Drama“, das ohne erhebliche Kosten nicht zu verleihen war, etwas fremdartig unter Werken der Renaissance. Auch hier sind in dem Kabinett mit Kleinplastik hat Direktor Herrmann in rühriger Weise ordnende Arbeit geleistet, so daß man das Kabinettkreis der Neuordnung des Albertinums mit besten Hoffnungen verfolgen kann.

* Die erste Prinzipientagung an der Technischen Hochschule Dresden. Der Frau Dr. phil. Charlotte Bühlert ist die Lehrbereichsleitung für Medizin und pädagogische Psychologie in der Allgemeinen Abteilung der Technischen Hochschule zu Dresden erteilt worden.

* Besuch der Leipziger Universität im Wintersemester. Für das Wintersemester 1920/21 beläuft sich die Besuchszahl der Leipziger Universität auf 5798 immatrikulierte Studenten, unter denen sich 300 Frauen befinden. Nach Hinzurechnung von 1218 Personen, die die Erlaubnis zum Besuch der akademischen Vorlesungen haben, beträgt der Gesamtbestand der Hörerzahl 7011.

* Ehrenpreise der Stiftung Riechische-Medizin. Die Stiftung Riechische-Akademie zu Weimar hat auf Grund der Stiftung des Konsuls Christian Zassen zu Hamburg wieder drei hervorragende Werk mit Ehrenpreisen von je 1500 Mark ausgezeichnet, und zwar: „Geschichte der deutschen Kunst“ von Prof. Dr. Georg Lehrs, „Immanuel Kant“ von Prof. Dr. Bruno Bauch, „Gestaltwandel der Götter“ von Prof. Leopold Siegler.